

Talk Kommunikation im Maßregelvollzug

28. Forensische Fachtagung
Sex & Drugs & Rock ,n‘ Roll

5. - 7. Mai 2026
in der LVR-Klinik
Bedburg-Hau



Inhalt

1. Vorwort	4
2. Das Programm im Überblick	6
3. Die Referent*innen und ihre Vorträge	8
4. Workshops	18
5. Informationen zur Anmeldung	30

Dienstag, 05.05.

Ankunft. Thematische Einstimmung in die Tagung durch drei Vorträgen zu aktuellen wissenschaftlichen Themen.

Mittwoch, 06.05.

Vortrag zu ICD 11, dann beginnt unser „Tag der Arbeit“ mit den Workshops. Am Abend freuen wir uns auf die schon traditionelle Grillparty im Gesellschaftshaus.

Donnerstag, 07.05.

Drei Vorträge zu aktuellen Themen bilden den Abschluss unserer Fachtagung. Abreise nach dem gemeinsamen Mittagessen.

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Talk“ – der Titel des Songs von Coldplay, der der 28. Forensischen Fachtagung ihren thematischen Rahmen gibt, ist zugleich eine schlichte und doch eindringliche Aufforderung. Im Lied selbst steht das Ringen um Verständigung im Mittelpunkt: das Bedürfnis, einander wirklich zu erreichen, Missverständnisse zu überwinden und Worte zu finden für das, was sich oft nur schwer in Sprache fassen lässt. Kommunikation ist darin nicht nur Mittel zum Zweck, sondern Voraussetzung für Beziehung, Erkenntnis und Veränderung. Gerade in der forensischen Psychiatrie, in der Worte Brücken bauen oder Barrieren verstärken können, bekommt diese Botschaft eine besondere Tiefe. Wo Menschen mit komplexen Biografien, mit Störungen, mit Schuld, aber auch mit Entwicklungspotenzial auf ein hochdifferenziertes Hilfesystem treffen, ist Kommunikation weit mehr als ein Instrument – sie ist der zentrale Raum, in dem Verstehen, Einordnung und Perspektivwechsel erst möglich werden. Im Maßregelvollzug begegnen wir täglich Situationen, in denen Zuhören, präzises Benennen und reflektiertes Sprechen über Grenzen, Verantwortung, Motivation und Zukunft entscheidend sind. Kommunikation ist hier therapeutisches Werkzeug, diagnostische Grundlage, deeskalierende Strategie und nicht zuletzt Ausdruck von Respekt gegenüber den uns anvertrauten Menschen. Zugleich steht sie im Spannungsfeld von rechtlichen Anforderungen, gesellschaftlichen Erwartungen und individuellen Lebensgeschichten. Missverständnisse können Konsequenzen haben, Klarheit kann Entwicklung ermöglichen. In diesem Spannungsfeld ist es unsere gemeinsame Aufgabe, immer wieder neu zu prüfen, wie wir sprechen, wie wir verstehen und wie wir Verständigung gestalten.

Die 28. Forensische Fachtagung greift diese Dimensionen auf und verbindet sie mit aktuellen fachlichen, gesellschaftlichen und rechtlichen Fragestellungen. Die Auseinandersetzung mit Rechts- und Linksextremismus im Kontext der forensischen Psychiatrie sowie die Perspektive staatsanwaltschaftlicher Praxis eröffnen Einblicke in die komplexe Entwicklung von Gesinnung zu Straftat und in die Frage, wann Äußerungen strafrechtlich relevant werden. Die Beschäftigung mit dem ICD-11-Diagnosesystem sowie dem SysIEFUS-Projekt, das sich als LVR-Projekt mit systematischen und strukturellen Hindernissen bei Entlassungsprozessen befasst, richtet den Blick auf diagnostische Präzision, institutionelle Rahmenbedingungen und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Zugleich werden zentrale Themen unserer täglichen Arbeit

vertieft: die Herausforderung im Umgang mit Diagnosen wie ADHS und Autismus im forensischen Kontext, die Rolle von Geschlechterbildern in sozialen Medien als möglicher kriminogener Risikofaktor, die Phänomene des Cybergroomings sowie ein fundierter Überblick über Psychopharmaka und ihre Bedeutung in Behandlungskonzepten.

Ergänzt wird das Tagungsprogramm durch einen Workshoptag, der die Möglichkeit bietet, einzelne Themen in kleineren Gruppen zu vertiefen, praxisnah zu reflektieren und die Übertragung in den eigenen Arbeitsalltag zu erleichtern. Gerade hier zeigt sich, dass der fachliche Diskurs nicht nur aus Vorträgen besteht, sondern aus gemeinsamem Denken, kritischem Nachfragen und dem Mut, unterschiedliche Perspektiven zuzulassen.

So steht der Titel „Talk“ nicht nur für ein musikalisches Leitmotiv, sondern für die Haltung, die diese Tagung prägen soll: miteinander ins Gespräch zu kommen, Unterschiede auszuhalten, Wissen zu teilen und neue Zugänge zu entwickeln. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Polarisierungen zunehmen und kommunikative Räume oft verengen, gewinnt der fachliche Austausch innerhalb unserer Disziplin eine besondere Bedeutung.

Ich möchte Sie daher einladen, in diesen drei Tagen zu diskutieren, sich auszutauschen, Perspektiven zu entwickeln und diese Fachtagung vom 5. bis 7. Mai durch Ihre Teilnahme und Ihre Diskussionsbeiträge mitzugestalten und natürlich wie bei den vergangenen Veranstaltungen alte Freundinnen und Freunde wiederzutreffen oder neue kennenzulernen. Lassen Sie uns diese Gelegenheit nutzen, um Wissen zu teilen, uns zu vernetzen und Strategien zu entwickeln, die nicht nur den Maßregelvollzug, sondern auch die Gesellschaft als Ganzes positiv beeinflussen. Ich wünsche Ihnen eine inspirierende und erkenntnisreiche Tagung, denn im Mai treffen sich alle in Bedburg-Hau.



Mit freundlichen Grüßen

Manfred Adomat
Ärztlicher Direktor Forensik
Chefarzt der Abteilung Forensik IV

Talk Kommunikation im Maßregelvollzug

Moderation:
Fawaz Al-Muaddi und Dr. Nikolaus Barth

Dienstag, 5. Mai

Ab 10:30 Uhr

Anmeldung im Tagungsbüro

Das Tagungsbüro finden Sie im Gesellschaftshaus. Im Versorgungszelt nebenan erwartet Sie ein kalt-warmer Imbiss.

Ab 12:00 Uhr

Eröffnung und Grußworte

durch Vertreter*innen des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) und des Klinikvorstands

Vorträge

12:15 Uhr

Schrei nach Liebe? Extremismus und Forensische Psychiatrie

Prof. Dr. Denis Köhler, Düsseldorf

13:00 Uhr - Pause

13:15 Uhr

Von der Gesinnung zur Straftat – Extremismus in der staatsanwaltlichen Praxis

Holger Heming, Düsseldorf

14:00 Uhr - Pause mit Kaffee und Kuchen
im Versorgungszelt

14:45 Uhr

Psychopharmaka im Überblick

Dr. Jan Dreher, Krefeld

15:30 Uhr - Pause

15:45 Uhr

Systemische und strukturelle Hindernisse bei Entlassung – Ergebnisse des LVR-Projektes SysIEfUS

Irina Verhülsdonk (M. Sc.), Essen, und Peggy Walde (M. Sc.), Langenfeld

16:45 Uhr

Klinikführung

(nach vorheriger Anmeldung)

Mittwoch, 6. Mai

Vortrag

09:00 Uhr

Das ICD-11 und seine Implikationen für die forensische Psychiatrie

PD Dr. Jan Querengässer, Köln

09:45 Uhr - Pause

Workshops

10:00 - 12:30 Uhr

Arbeit in Workshops

inkl. 15 Minuten Pause

12:30 Uhr - Mittagessen

14:00 - 17:15 Uhr

Arbeit in Workshops

inkl. 15 Minuten Pause

18:00 Uhr

Grillparty

(nach vorheriger Anmeldung)

Donnerstag, 7. Mai

Vorträge

09:30 Uhr

Cybergrooming – Neuere Forschungsergebnisse und Probleme mit dieser Deliktategorie

Prof. Dr. Alexander Schmidt, Mainz

10:15 Uhr - Pause

10:30 Uhr

Manosphere, Tradewife & Co. – Darstellung von Geschlechterrollen in Social Media als kriminogener Risikofaktor!?

Dr. Rita Steffes-enn, Kaisersesch

11:15 Uhr - Pause

11:30 Uhr

Die 'Last' mit den Diagnosen ADHS und Autismus im forensischen Kontext – Überlegungen eines Kinder- und Jugendpsychiaters

Dr. Nikolaus Barth, Bedburg-Hau

12:15 Uhr

Plenum - Zusammenfassung

13:00 Uhr - Mittagessen

Tagungsende



Die Referent*innen und ihre Vorträge

in alphabetischer Reihenfolge

Dr. Nikolaus Barth

Die 'Last' mit den Diagnosen ADHS und Autismus im forensischen Kontext – Überlegungen eines Kinder- und Jugendpsychiaters

Die Diagnosen AD(H)S und Autismus sind originäre Diagnosen aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Seit nunmehr zwei Jahrzehnten finden sie glücklicherweise auch ihren Platz in der Welt der Erwachsenenpsychopathologie, denn die Diagnosen verschwinden in der Regel nicht mit Erreichen der Volljährigkeit. Die Einführung des diagnostischen Spektrumbegriffs für den Autismus im DSM-V und anstehend auch im ICD-11 bietet viele Vorteile bei der Beschreibung dieser komplexen Störung – gleichermaßen macht es die Diagnosefindung nicht unbedingt leichter. Des Weiteren kam es zu einer deutlichen Zunahme der Vergabe beider Diagnosen, begleitet von einem zunehmenden populärwissenschaftlichen inflationären Gebrauch.

Die Übersetzung in den forensischen Kontext wird durch diese Entwicklung nicht einfacher.

Im Vortrag wird aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht die Bedeutung beider Diagnosen beleuchtet: Neben Aspekten der Entwicklungspsychopathologie werden kurz Diagnostik und Therapie über die Lebensspanne erörtert. Des Weiteren wird ein kritischer Blick auf die inflationäre Zunahme beider Diagnosen geworfen. Nicht zuletzt werden Grundlagen bei der forensischen Eingangsbegutachtung und Prognosebeurteilung beider Krankheitsbilder diskutiert.



Dr. med. Nikolaus Barth

ist Ärztlicher Direktor KHG (k) und Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik in der LVR-Klinik Bedburg-Hau.

Dr. Nikolaus Barth studierte Medizin und promovierte an der Universitätsnervenklinik Würzburg. Zwischenzeitlich leitete er ein Projekt zum Thema Adoleszenzpsychiatrie.

Der Referent hält zahlreiche Vorträge zu Themen der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Entwicklungspsychopathologie sowie forensischen Kinder- und Jugendpsychiatrie, publiziert in diesem Bereich und führt unterschiedlichste Dozententätigkeiten aus. Forensische Qualifikationen erlangte Dr. Nikolaus Barth durch entwicklungsforensische Gutachtertätigkeiten und die Teilnahme an verschiedenen Forensikzirkeln.

Dr. Jan Dreher

Psychopharmaka im Überblick



Dr. Jan Dreher

ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie. Er arbeitet als Chefarzt der Klinik Königshof Krefeld, einer Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Er ist Autor des Buches *Psychopharmakotherapie griffbereit*, das in gut verständlicher Form eine Einführung in die Psychopharmakologie gibt. Darüber hinaus engagiert er sich als Referent unabhängiger Fortbildungen zum Thema Psychopharmakologie in der medizinischen Weiterbildung und als Lehrbeauftragter der Universität Luxemburg. Online findet man ihn auf YouTube mit dem Kanal *PsychCast mit Jan*, im Podcast *PsychCast unterwegs* und auf seinem Blog *Psychiatrie to go*

In seinem Vortrag „Psychopharmaka im Überblick“ gibt Dr. Dreher einen kurzen und prägnanten Überblick über die Bereiche der Psychopharmakologie. Er stellt dar, welche Medikamentengruppen es gibt, was man von jeder einzelnen Gruppe an Wirkungen erwarten darf und welche Nebenwirkungen man kennen sollte.

Der Vortrag richtet sich sowohl an Neueinsteiger in diesem Bereich, indem er eine erklärende Übersicht bietet, als auch an erfahrene Ärzt*innen, indem er manche Gewohnheit in Frage stellt. Es gibt genügend Gelegenheit zum lebhaften Austausch.

Holger Heming

Von der Gesinnung zur Straftat – Extremismus in der staatsanwaltlichen Praxis

Wann ist eine Äußerung strafbar? - Das wird man doch sagen dürfen? - Der verhängnisvolle Chat – eine Zusage mit Konsequenzen.

Kommunikation spielt in der strafrechtlichen Verfolgung extremistischer und terroristischer Straftaten auf mehreren Ebenen eine Rolle. Sie begründet mitunter die Strafbarkeit und ist wesentlicher Faktor bei der Beurteilung eines Sachverhalts.

Der Vortrag gewährleistet einen Überblick über einzelne Fallgestaltungen in der strafrechtlichen Verfolgung extremistischer und terroristischer Handlungen, erklärt maßgebliche Strafvorschriften hierbei und die Bedeutung der Kommunikation bei der Beurteilung von Sachverhalten.



Holger Heming

ist Oberstaatsanwalt. Er arbeitet derzeit als Referent im Ministerium der Justiz des Landes Nordrhein-Westfalen und ist dort unter anderem für den Themenbereich Staatsschutz zuständig. Zuvor war er bei der Zentralstelle Terrorismusverfolgung Nordrhein-Westfalen (ZenTer NRW) tätig. Mit dem Themenfeld Staatsschutz ist er bereits seit 2009 befasst.

Prof. Dr. Denis Köhler**Schrei nach Liebe? Extremismus und Forensische Psychiatrie****Prof. Dr. Denis Köhler**

ist Diplom-Psychologe und hat langjährige Praxiserfahrungen im Strafvollzug sowie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Seit 2012 ist er als Hochschullehrer an der Hochschule Düsseldorf tätig. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Querschnittsbereich zwischen Persönlichkeits-, Entwicklungs- und Rechtspsychologie.

Im Kontext der psychologischen Diagnostik hat er sich insbesondere mit der Persönlichkeitsdiagnostik (Psychopathologie) und der rechtspsychologischen Begutachtung beschäftigt.

Während Coldplay singt „Let's talk“ stellen Die Ärzte dagegen fest, dass Rechts-extreme sich nicht artikulieren können. Sie suchen „unbewusst“ nach Liebe, aber suchen wir nicht alle danach? Schon die Band The Smiths sangen Ende der 1980er Jahre „Last night I dreamt that somebody loved me“.

Welche Rolle spielen Kommunikation („Talk“), die Suche nach Liebe und Anerkennung sowie andere Faktoren für die Entstehung von Extremismus? Anhand von Modellen zur Entstehung von Extremismus / Terrorismus wird diesen Fragen nachgegangen. Dabei wird ein Überblick zum Zusammenhang des Phänomens mit psychischen Auffälligkeiten und psychischen Störungen gegeben.

Anhand der Fallvignette von Andreas Baader und der RAF wird historisch aufgezeigt, wie terroristische bzw. extremistische Gruppen seit den 1968er Jahren in der Rekrutierung von „Nachwuchs“ gezielt vulnerable und psychiatrische Personengruppen ansprechen und für den (gewalttätigen) Kampf gegen demokratische Staaten instrumentalisieren.

PD Dr. Jan Querengässer**Das ICD-11 und seine Implikationen für die forensische Psychiatrie****PD Dr. Jan Querengässer**

ist psychologischer Psychotherapeut und forensischer Versorgungsforscher. Er ist tätig am LVR-Institut für Forschung und Bildung in Köln sowie am Institut für Qualitätsmanagement des Maßregelvollzugs in Bayern mit Sitz in Regensburg, arbeitet als freiberuflicher Supervisor und Fortbildungsdozent und lehrt an der FernUniversität in Hagen.

Das ICD-11 als Nachfolgesystem des aktuell gültigen psychiatrischen Klassifikationssystems ICD-10 weist konzeptionelle Änderungen und Erweiterungen auf, die für die forensische Psychiatrie relevant sein werden. In relevanten Diagnosegruppen wie den Persönlichkeitsstörungen, Störungen aus dem schizophrenen Formenkreis und Traumafolgestörungen zeigen sich z. T. tiefgreifende Veränderungen, die nicht nur die Ebene der strafrechtlichen Begutachtung, sondern auch der Behandlung im Maßregelvollzug betreffen. Der Vortrag stellt die wichtigsten Neuerungen und Änderungen vor und geht am Beispiel der Persönlichkeitsstörungen auf deren forensische Implikationen ein. Bisher geläufige diagnostische Begriffe und Kategorien werden ersatzlos gestrichen, was ein Umdenken aufseiten der gutachterlichen Sachverständigen, der Betroffenen und der Behandelnden erfordert. Durch das dimensionale Konzept wird einerseits ein anderes diagnostisches Vorgehen nötig, andererseits besteht die Chance, Behandlungsprozesse und -erfolge zukünftig diagnostisch abbilden zu können. Der Vortrag möchte dafür werben, sich bereits jetzt mit dem ICD-11 im forensischen Kontext vertraut zu machen. Denn die Übergangszeit bis zur Einführung kann genutzt werden, um Erfahrungen zu sammeln und die erkennbaren Vorteile des neuen Klassifikationssystems bereits nutzbar werden zu lassen.

Prof. Dr. Alexander Schmidt

Cybergrooming



Prof. Dr. Alexander Schmidt

Dr. Alexander F. Schmidt ist außerplanmäßiger Professor am Institut für Psychologie der Johannes Gutenberg Universität Mainz in der Abteilung Sozial- & Rechtspsychologie. Er ist approbierter Psychologischer Psychotherapeut mit Schwerpunkt Verhaltenstherapie Erwachsener. Seine Forschungsinteressen liegen schwerpunktmäßig im Bereich des sexuellen Kindesmissbrauchs und umfassen die indirekte Messung pädophiler Interessen und wie diese mit der sexuellen Viktimisierung von Kindern und Jugendlichen zusammenhängen. Aktuelle Forschungsprojekte befassen sich mit der Kriminalprävention von Sexualdelinquenz im Darknet und im allgemein zugänglichen Internet.

Cybergrooming; speziell von Kindern und Jugendlichen; ist ein Phänomen, das in der kritischen Berichterstattung über negative Folgen sozialer Mediennutzung momentan große (auch kriminalpolitische) Aufmerksamkeit erfährt. Im Vortrag werden ausgehend von neueren Überblicksartikeln und Daten aus laufenden Forschungsprojekten empirische Erkenntnisse zu Prävalenz sowie typische Erlebens- und Verhaltensweisen sowohl auf Täter- als auch auf Opferseite dargestellt. Hierbei werden definitorische Probleme und daraus resultierende praktische Probleme der Strafverfolgung wie auch der empirischen Erforschung von Cybergrooming verdeutlicht. Implikationen für die klinische Bedeutung dieses Konstrukts werden kritisch diskutiert und es wird der Frage nachgegangen, inwiefern es sich hierbei tatsächlich um ein neues Phänomen der Sexualdelinquenz handelt.

Dr. Rita Steffes-enn

Manosphere, Tradewife & Co. – Darstellung von Geschlechterrollen in Social Media als kriminogener Risikofaktor!?

Mediennutzungszeiten werden immer länger und das Alter intensiver User*innen immer jünger. Influencer*innen und Content-Creator*innen haben auch durch die Funktionsweisen Sozialer Medien einen zunehmenden Einfluss auf das Mind-Set der Nutzer*innen. Im Vortrag geht es um beispielhafte Erscheinungsformen verbreiteter Geschlechterrollenbilder, die eine kriminogene Bedeutung aufweisen. Hierzu werden Ableitungen für verschiedene Kriminalitätsbereiche und Herausforderungen für die Begleitung der Digitalisierung im Forensischen Kontext erörtert. Abschließend werden Diskussionsimpulse zu einer Einbindung von Mediennutzungskompetenzen in Anamnese, Behandlung und Alltagsbegleitung gegeben.



Dr. Rita Steffes-enn

ist Kriminologin (M.A.) mit Promotion in Rechtspsychologie. Sie leitet das Zentrum für Kriminologie & Polizeiforschung (ZKPF). Ihre Tätigkeitsschwerpunkte sind Kriminaltherapie, Begutachtung & Forschung jeweils mit Schwerpunkt auf sogenannte Hoch-Risiko-Täter*innen im Kindes-, Jugend- & Erwachsenenalter.

Irina Verhülsdonk und Peggy Walde

Systemische und Strukturelle Hindernisse bei Entlassung

Ergebnisse des LVR-Projektes SysIEFUS



Irina Verhülsdonk, M.Sc. Psychologie
absolvierte ihr Psychologiestudium an der Radboud Universität Nijmegen und der Universität Leiden. Aktuell promoviert sie an der medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen.
Irina Verhülsdonk ist Psychologische Psychotherapeutin in der Jugendforensik und arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin des LVR-Instituts für Forschung und Bildung, Sparte Forschung.



Peggy Walde, M.Sc. Psychologie
studierte an der TU Chemnitz und arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Klinik für Forensische Psychiatrie der Universitätsmedizin Rostock, wo sie auch promoviert.
Peggy Walde ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin des LVR-Instituts für Forschung und Bildung, Sparte Forschung, in der Arbeitsgruppe Versorgungsforschung im Maßregelvollzug. Ihr besonderes Forschungsinteressen gilt dem Bereich Recovery und Partizipative Forschung im Maßregelvollzug.

Die erfolgreiche Wiedereingliederung nach einer Unterbringung im Maßregelvollzug nach § 63 StGB erfordert die Zusammenarbeit vieler verschiedener Institutionen, darunter die MRV-Kliniken, Gerichte, Sozialbehörden, Wohneinrichtungen etc. In diesem komplexen Zusammenspiel kommt es mitunter zu Schwierigkeiten, welche in der Konsequenz die Erprobung in Grad 0 bzw. Entlassung von Patient*innen verzögern. Dies ist ethisch, rechtlich und auch finanziell bedenklich. Trotz der hohen praktischen Relevanz wurde das Ausmaß dieser Entlassverzögerungen bislang nicht systematisch untersucht. Das Forschungsvorhaben „SysIEFUS“ setzt hier an und soll diese Lücke schließen. Im ersten Teilprojekt wurden über einen Zeitraum von einem Jahr Behandler*innen aller acht Maßregelkliniken des LVR rückblickend zu den entlassenen Patient*innen sowie zu aufgetretenen Hindernissen und Verzögerungen bei der Entlassung interviewt. Zusätzlich wurden in einer Querschnittsuntersuchung die Gesamtheit aller zum Stichtag untergebrachten Patient*innen zur selben Thematik betrachtet. Die Ergebnisse dieses Teilprojektes werden in dem Vortrag vorgestellt und diskutiert.

Die Workshops

Workshop 1 (WS1 Begutachtung)

Forensisch-Psychiatrische Begutachtung im Erkenntnisverfahren: Grundlagen und aktuelle Herausforderungen

Fawaz Al-Muaddi, Chefarzt Forensik I

Marina Kovacevic, Psychologin

LVR-Klinik Bedburg-Hau

Der Workshop vermittelt zentrale Grundlagen der forensisch-psychiatrischen Begutachtung im strafrechtlichen Erkenntnisverfahren. Methodische Anforderungen sowie der praktische Ablauf der schriftlichen und mündlichen Gutachtenerstattung im Gerichtssaal werden anhand von Praxisbeispielen dargestellt.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem zunehmenden Gutachter*innenmangel und dessen Auswirkungen auf Gutachter*innen und Auftraggeber*innen. Zudem wird die Begutachtung im Erkenntnisverfahren durch Psycholog*innen thematisiert, einschließlich der rechtlichen Rahmenbedingungen sowie der jeweiligen Vor- und Nachteile im Vergleich zur psychiatrischen Begutachtung.

Workshop 2 (WS2 Entwicklungsforensik)

Entwicklungsforensik vor dem Hintergrund wichtiger entwicklungspsychopathologischer sog. red flags.

Dr. Nikolaus Barth, Ärztlicher Direktor Krankenhausbereich, Chefarzt KKPPP

LVR-Klinik Bedburg-Hau

Im Rahmen des Workshops werden im ersten Teil aus entwicklungspsychiatrischer Sicht relevante kindliche bis in die Adoleszenz und das Erwachsenenalter hineinreichende psychopathologische Verhaltensauffälligkeiten vorgestellt, die bei einer Begutachtung von Erwachsenen von Relevanz sein können. Hierzu zählen neben dem im DSM-V neu aufgenommenen 'Psychopathie-Konzept im Kindes- und Jugendalter' die Bindungsstörung mit all ihren Facetten, Phänomene wie Tierquälerei sowie das alte Konzept der 'big three' in Kombination mit einer Störung des Sozialverhaltens (Enuresis/Enkopresis, Feuerlegen und Tierquälerei). Des Weiteren werden frühe sexuell grenzverletzende Verhaltensweisen und deren mögliche entwicklungspsychopathologische Bedeutung vorgestellt und diskutiert. Darüber hinaus erfolgen generelle Erläuterungen zur Entwicklungspsychopathologie. Im zweiten Teil der Arbeitsgruppe werden Grundlagen der Entwicklungsforensik vermittelt: Neben der Besonderheiten der entwicklungspsychopathologischen Zuordnung zu den vier Eingangskriterien nach § 20 StGB werden Grundzüge des JGG insbesondere gutachterliche Herausforderungen i.S. des § 3 JGG (strafrechtliche Verantwortlichkeit) sowie i.S. des § 105 JGG (Anwendung Jugendstrafrecht auf Heranwachsende) erörtert.

Workshop 3 (WS3 Sucht)

Substanzkonsumstörungen und Auswirkungen auf die Einsichts- und Steuerungsfähigkeit

Angelika Bauer, Chefärztin EP II, Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen
LVR-Klinik Bedburg-Hau

Wir beleuchten zuerst die alten und neuen Drogen, neue psychoaktive Substanzen und weitere Konsumformen.

Welche Intoxikationen beherrschen gerade die Szene? Wie ist hier die Entwicklung bezüglich Straftaten?

Was macht Crack mit den Konsumenten? Wie sieht es mit den neuen Opioiden aus?

Welche Drogen wirken wie? Was bedeutet das für die verschiedenen Konsumarten einer Substanz?

Wann ist eine Intoxikation von welchen Substanzen forensisch relevant?

Welche Auswirkungen hat der Entzug von Substanzen auf die Einsichts- und Steuerungsfähigkeit? Welche Entzugsvarianten kommen vor? Wie schwer sind die Entzüge von den jeweiligen Substanzen, was wird dadurch ausgelöst, wie sieht es mit dem Craving aus?

Ab wann führt eine Substanzkonsumstörung zu Einschränkungen der Gesundheit, Arbeits- und Leistungsfähigkeit oder der Lebensführung, die schwer und dauerhaft sind?

Anhand von Fallbeispielen werden Verläufe vorgestellt und können gemeinsame Einschätzungen diskutiert werden.

Workshop 4 (WS4 Persönlichkeitsstörungen)

Persönlichkeitsstörungen - gestörte Kommunikation

Dietmar Böhmer, Verhaltenstrainer, Coach
Soest

Fast nirgendwo ist es so wichtig, „Medizin“ sprechen zu können, wie in der Behandlung persönlichkeitsgestörter Patient*innen. Diese verursachen krankheitsbedingt häufig interaktionale Konflikte, da sich die Erkrankung zumeist im Rahmen von Beziehungsstörungen manifestiert. Die Patient*innen sind wenig änderungsmotiviert und erzeugen unter Umständen Hilflosigkeit oder auch Resignation bis hin zu Wut bei ganzen Behandler*innenteams.

Die hier entstehenden Übertragungsprozesse erschweren die Arbeit mit solchen Patient*innen erheblich und führen nicht selten zu schweren Konflikten im Behandlungsverlauf. Dies gilt insbesondere dann, wenn Behandler*innen auf die Außendarstellung der Patient*innen reagieren und nicht auf die hier zugrunde liegenden Schemata. Im angebotenen Workshop werden therapeutische Interventionen für alle an der Behandlung beteiligten Berufsgruppen sofort umsetzbar und prägnant wirksam angeboten!

Inhalte: Erscheinungsformen und Schemata von Persönlichkeitsstörungen (PST), z. B. Borderline PST, narzisstische PST, dissoziale PST, paranoide PST, histrionische PST, dependente PST, zwanghafte PST. Zudem „gesprochene Medizin“, Fehler und Fallen sowie Übungen und Fallbesprechungen aus dem psychiatrischen und forensischen Alltag.

Ziel: Kenntniserwerb der grundlegenden Schemata bei PST (Schematherapie).

Workshop 5 (WS5 unterstützte Kommunikation)

No words? No Problem!

Katharina Damm, Heilerziehungspflegerin, Sozialarbeiterin
Mitarbeiterin im Regionalmanagement Region 1a, LVR-Verbund für WohnenPlusLeben

Kommunikation geht auch anders: Wenn Worte fehlen, können (heil-)pädagogische Methoden notwendig sein, um Gefühle, Gedanken und Wünsche auszudrücken - Ausdruck ist Teilhabe.

Der Workshop beinhaltet einen theoretischen Input zum Thema unterstützte Kommunikation (UK) und nimmt Bezug auf besondere Herausforderungen in der alltäglichen Praxis. Darauf aufbauend lernen die Teilnehmenden unterschiedliche, praxisnahe Methoden und Materialien kennen, die Kommunikation ermöglichen und/oder anregen. Ausprobieren, Perspektivwechsel, Mitmachen und konkrete Ideen stehen hier im Vordergrund.

Workshop 6 (WS6 Sexualität im MRV)

Der Umgang mit der Sexualität Untergebrachter im Vollzug am Beispiel hochrealistischer Sexpuppen

Jeanne Catherine Claire Desbuleux, Psychologin
LVR-Institut für Forensische Psychiatrie und Sexualforschung, Essen

Wie können Anstalten dem Spannungsfeld zwischen dem Recht auf sexuelle Selbstbestimmung und möglichen sexuellen Risiken begegnen? Was zählt als Sexspielzeug? Wie kann den Wünschen von Untergebrachten begegnet werden? Was sind ethische und rechtliche Hürden? Diesen und weiteren Fragen soll im Rahmen des Workshops begegnet werden, bei dem Teilnehmende unterschiedlicher Berufsgruppen mit ihren Erfahrungen in verschiedenen Arbeitsbereichen willkommen sind mitzudiskutieren.

Am Beispiel hochrealistischer Sexpuppen sollen Teilnehmende des Workshops zudem den Umgang einer Maßregelvollzugsklinik mit (potentiell) pornografischem Material diskutieren. Hierbei soll der Fokus der Diskussionen sowohl auf den ethischen, psychologischen wie auch juristischen Implikationen der Nutzung liegen, als auch die praktische Umsetzbarkeit besprochen werden. Weitergehend wird den Teilnehmenden der aktuelle Forschungsstand zum Thema Sexpuppen (mit kindlichem Erscheinungsbild) vermittelt. Hierbei wird der Fokus insbesondere auf die Abwägung zwischen möglichen Risiken und dem möglichen therapeutischen Nutzen gelegt.

Workshop 7 (WS7 tiergestützte Intervention)

Tiergestützte pädagogische Intervention mit Alpakas:

„Kommunikation jenseits der Worte – nonverbale Präsenz im Spiegel der Alpakas“

Nicole Feldbusch, examinierte Pflegekraft
Kunterbunte Alpaka-Welt, Goch

Kommunikation beginnt nicht mit Sprache, sondern mit Haltung. In dieser Arbeitsgruppe werden Alpakas zu präzisen Spiegeln nonverbaler Kommunikation. Als hochsensible Herdentiere reagieren sie unmittelbar auf Körpersprache, innere Spannung und emotionale Kongruenz. Was gesagt wird, ist dabei zweitrangig – entscheidend ist, wie jemand im Kontakt steht. Alpakas entlarven inkongruentes Verhalten sofort, ohne zu kritisieren oder zu interpretieren. Die Teilnehmenden erleben, wie Nähe, Distanz, Präsenz und Selbstregulation Beziehungen gestalten. Nonverbale Signale werden dabei sichtbar, fühlbar und reflektierbar. Die Begegnungen eröffnen einen geschützten Erfahrungsraum für Selbsterkenntnis und Perspektivwechsel. Kommunikation wird nicht erklärt, sondern erlebt. Gerade für die professionelle Beziehungsgestaltung liefert diese Arbeit überraschend klare Impulse. Es ist eine Arbeitsgruppe für alle, die bereit sind, Kommunikation dort zu erforschen, wo Worte nicht mehr tragen. Die Teilnehmenden erleben, reflektieren und vertiefen in der Arbeitsgruppe nonverbale Kommunikation als Grundlage professioneller Beziehungsgestaltung. Alpakas fungieren dabei als Co-Trainer und spiegeln die innere Haltung, Körpersprache und emotionale Kongruenz unmittelbar.

Workshop 8 (WS8 Kinder)

Kinder unschuldig mitbestraft?

Hartmut Gähl, Diplom-Pädagoge, LVR-Klinik Langenfeld
Fachberater der Landesfachstelle „Kinder von Inhaftierten“ NRW

Wenn ein Vater oder eine Mutter inhaftiert wird, dann betrifft das nicht nur sie selber, sondern auch ein ganzes Familiensystem. Kinder leiden unter der Trennung besonders hart, verstehen nicht, was passiert ist, und werden oftmals aus Scham des Versagens belogen mit Ausflüchten wie: „Dein Vater/Deine Mutter ist jetzt auf Montage und ist nun äußerst schwer bis gar nicht erreichbar!“ Auch eine miterlebte Inhaftnahme des Vaters oder der Mutter kann traumatisierende Folgen für die unschuldigen Kinderseelen bedeuten. Dieser Workshop soll sensibilisieren für die Rechte des Kindes auf die Erziehung durch beide Elternteile. Eine Inhaftierung darf hier kein Hindernis darstellen! Persönliche Kontakte und Besuche der Kinder sind kein Privileg des inhaftierten Elternteils, vielmehr das Recht der Kinder, wenn diese dem Kindeswohl dienlich sind! Wie können also verantwortungsbewusste Mitarbeiter*innen des (Maßregel-)Vollzugs

ihren Fokus auf die inhaftierte Person um das Kindeswohl erweitern? Wie hilfreich können Angehörigenarbeit, Familientherapie und Elterntrainings wirklich sein? Resozialisierende Maßnahmen beginnen mit dem ersten Tag der Unterbringung und nicht erst im Übergangsmanagement die Rückkehr des inhaftierten Elternteils betreffend!

Workshop 9 (WS9 ProDeMa)

ProDeMa in der Psychiatrie – Deeskalation durch Haltung, Körper und Kommunikation

Matthias Jastrzebski, Zert. ProDeMa®-Trainer
LVR-Klinik Bedburg-Hau

ProDeMa ist ein etabliertes Handlungskonzept zur Prävention und Bewältigung von Aggression und Gewalt in psychiatrischen Arbeitsfeldern. Der Workshop richtet sich an Fachpersonen aller Berufsgruppen und fokussiert auf die Verbindung von innerer Haltung, klarer Kommunikation und körperlicher Präsenz im Umgang mit eskalierenden Situationen. Ziel ist es, praxisnahe Strategien zu vermitteln, mit denen Mitarbeitende frühzeitig deeskalierend wirken und Sicherheit für Patient*innen und Team fördern können. Der Workshop verbindet kurze theoretische Impulse mit praktischen Übungen, Selbsterfahrung und gemeinsamen Reflexionen und legt den Schwerpunkt auf handlungsnaher Übertragbarkeit in den klinischen Alltag. Bequeme Kleidung wird empfohlen.

Workshop 10 (WS10 SEED)

I feel good – Das Alter der Gefühle und die sozial-emotionale Entwicklung als Ausgangspunkt für professionelle Kommunikation und Beziehung

Ruth Kalobius
LVR-Institut für Konsulentenarbeit – Kompass

Schlagworte Inhalt: Kennenlernen des SEED (Skala der sozial-emotionalen Entwicklung) nach Anton Došen, Arbeit mit dem Entwicklungsalter, pädagogisch-therapeutische Interventionen, Begleitungsqualitäten, Theory of Mind, etc.

Methoden: Vortrag mit PowerPoint-Präsentation, Fallbeispiele, ggf. Film, Diskussion

Zielgruppe: Mitarbeitende aller Berufsgruppen

Zielsetzung: Das sozial-emotionale Entwicklungsniveau von der kognitiven Entwicklung unterscheiden und bei der Kommunikation, Interaktion und in der Beziehungsgestaltung mit Patient*innen berücksichtigen zu können.

Die sozial-emotionale Entwicklung umfasst den lebenslangen Prozess, eigene Gefühle und Bedürfnisse in zunehmendem Maße zu erkennen, auszudrücken und zu regulieren sowie

die Gefühle und Bedürfnisse anderer Menschen wahrzunehmen, ihnen gegenüber Empathie und soziales Verhalten zu entwickeln und Beziehungen mit ihnen zu gestalten. Die sozial-emotionale Entwicklung verläuft stets in Wechselwirkung zwischen dem Individuum und anderen Menschen und ist entscheidend, um soziale Regeln zu verstehen, zwischenmenschliche Konflikte zu lösen, sich in Gruppen zurechtzufinden und ein Bewusstsein für gesellschaftliche Zusammenhänge zu entwickeln.

Bei manchen Personengruppen ist die sozial-emotionale Entwicklung häufig nicht altersentsprechend, z. B. bei Menschen mit geistiger Behinderung oder Menschen mit u. U. jung erworbener und/oder dauerhafter psychischer Erkrankung. Entspricht das sozial-emotionale Entwicklungsalter mutmaßlich nicht dem Realalter, brauchen Mitarbeitende ein Instrument, um das sozial-emotionale Entwicklungsalter einer Person einzuschätzen und ihre professionelle Vorgehensweise auf das Entwicklungsniveau anzupassen, um die Person in der Betreuung, Behandlung und Therapie überhaupt erreichen zu können.

Im Workshop wird anhand von Fallbeispielen die Lücke zwischen Realalter und sozial-emotionalem Entwicklungsalter dargestellt und welche Veränderungen die Berücksichtigung des Entwicklungsalters im Setting mit sich bringt.

Workshop 11 (WS11 strafrechtliche Gutachten)

„Richter*innen in Weiß“ und „aggressive Anwält*innen“?

Interdisziplinäre Herausforderungen und Chancen beim Umgang mit Gutachte(r)n aus Verteidiger*innensicht

Dr. Jenny Lederer, Rechtsanwältin, Fachanwältin für Strafrecht
Rechtsanwälte Lederer und Dr. Lederer, Essen

Die Arbeitsgruppe soll den Umgang aus juristischer, aus Strafverteidiger*innen-Sicht mit Gutachten und Gutachter*innen beleuchten und zu einem interdisziplinären Austausch einladen, der auch in Strafverfahren wünschenswert wäre.

Während teilweise davon ausgegangen wird, dass Verteidiger*innen „Basiswissen“ verinnerlicht oder gar einen „möglichst intensiven Einblick in das Handwerk und die Werkstatt der forensischen Psychowissenschaftler*innen gewonnen“ haben sollten, um „sich in die Lage [zu] versetzen, Gutachten auf ihre Transparenz, Kommunizierbarkeit und Plausibilität zu prüfen“, herrscht nach wie vor eher „Sprödigkeit der Justiz gegenüber psychologischen Gesichtspunkten“ und bei Vielen dann doch noch das Vorurteil der Richter*innen in Weiß vor, deren Urteil kaum angreifbar scheint (oder seitens der Richter*innen in schwarz jedenfalls nicht angegriffen wird?).

Gedanken und Überlegungen des Vorgehens und zu Strategien, Auseinandersetzungen und Diskussionen im Ermittlungs- und Hauptverfahren werden – auch anhand von Fallbeispielen – skizziert. Herausforderungen, was die Auswahl der/des Gutachter*in oder auch der

Qualifikation betrifft (an dem Beispiel „reife Radikale“), werden ebenso beleuchtet wie das Vorgehen in verschiedenen Verfahrensstadien (vorläufige Unterbringung, vorläufiges schriftliches Gutachten und mündliche Erstattung in der Hauptverhandlung).

Workshop 12 (WS12 ICD-11)

Das ICD-11 und seine Implikationen für die forensische Psychiatrie

PD Dr. Jan Querengässer, psychologischer Psychotherapeut und forensischer Versorgungsforscher
LVR-Institut für Forschung und Bildung, Köln

Aufbauend auf dem gleichnamigen Vortrag werden in der Arbeitsgruppe die forensischen Implikationen des ICD-11 vertieft besprochen und – wiederum primär am Beispiel der Persönlichkeitsstörungen – gemeinsam die Vor- und Nachteile des neuen Klassifikationssystems erarbeitet. Teilnehmende sind außerdem eingeladen, eigene Fallskizzen und -beispiele mit einzubringen, anhand derer mögliche Änderungen in Begutachtung, Prognostik oder Behandlung durch das ICD-11 diskutiert werden.

Workshop 13 (WS13 Sport)

Sport und Kommunikation in der Psychiatrie: Bewegung schafft Verbindung

Malte Seidel, Sporttherapeut
Leitung Sport- und Bewegungstherapie, LVR-Klinik Bedburg-Hau

Der Workshop „Sport und Kommunikation in der Psychiatrie: Bewegung schafft Verbindung“ stellt Sport und Bewegungstherapie als wirksames Medium zur Förderung von Kommunikation, Beziehungsgestaltung und sozialer Kompetenz in der psychiatrischen Behandlung in den Mittelpunkt. Ausgehend von der Bedeutung körperlicher Aktivität als fester Bestandteil moderner psychiatrischer Therapie zeigt der Workshop, wie Bewegung Räume für Begegnung, Ausdruck und neue Beziehungserfahrungen eröffnet, gerade dort, wo verbale Kommunikation an Grenzen stößt. In einem interaktiven Setting aus kurzen theoretischen Impulsen, vielfältigen praktischen Übungen und gemeinsamen Reflexionsphasen erhalten Teilnehmende aus allen Berufsgruppen der Psychiatrie konkrete, alltagstaugliche Methoden für die klinische Arbeit. Ziel ist es, sportliche und spielerische Interventionen gezielt einzusetzen, um Kommunikation zwischen Patient*innen und mit dem Behandlungsteam zu fördern, therapeutische Beziehungen zu vertiefen und den Genesungsprozess ganzheitlich zu unterstützen. Der Workshop ist praxisnah, erfahrungsorientiert und lädt dazu ein, Bewegung als verbindendes Element im therapeutischen Kontext neu zu denken. Sportbekleidung wird benötigt.

Workshop 14 (WS14 VR)

Virtuelle Realität im Maßregelvollzug – neue Kommunikationsräume erleben und reflektieren

Jens Stoffelen, Pflegefachberater B.A.
Bildungszentrum, LVR-Klinik Bedburg-Hau

Im Maßregelvollzug ist gelingende Beziehungsgestaltung ein zentrales therapeutisches und sicherheitsrelevantes Instrument. Der Workshop „Virtuelle Realität im Maßregelvollzug“ greift diesen Anspruch auf und zeigt, wie Virtual-Reality-Anwendungen gezielt eingesetzt werden können, um Kommunikation, Beziehungsgestaltung und Selbstwahrnehmung in forensischen Settings zu unterstützen.

Virtuelle Realität eröffnet geschützte Erfahrungsräume, in denen Patientinnen und Patienten ebenso wie Mitarbeitende neue Perspektiven einnehmen, emotionale Zustände reflektieren und kommunikative Prozesse bewusst erleben können. Der Workshop vermittelt ein praxisnahes Verständnis dafür, wie VR-Technologie im Maßregelvollzug nicht nur als innovatives Medium, sondern als kommunikatives Werkzeug genutzt werden kann, etwa zur Förderung von Achtsamkeit, Emotionsregulation, sozialer Interaktion und therapeutischer Beziehung.

Nach einer kurzen Einführung in die technischen und konzeptionellen Grundlagen virtueller Realität erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, unterschiedliche VR-Szenarien selbst zu erleben. Diese reichen von beruhigenden, ressourcenorientierten Umgebungen bis hin zu interaktiven Anwendungen, die gezielt Wahrnehmung, Aufmerksamkeit und Reaktionsmuster ansprechen. Der Selbsterfahrungsanteil steht dabei bewusst im Vordergrund, um die Wirkung der immersiven Erfahrungen unmittelbar nachvollziehbar zu machen.

Ziel ist es, den Teilnehmenden konkrete Impulse für den professionellen Einsatz von VR im eigenen Arbeitsalltag zu vermitteln und die Rolle digitaler Medien in der Kommunikation des Maßregelvollzugs kritisch und konstruktiv zu beleuchten. Der Workshop richtet sich an Mitarbeitende aller Berufsgruppen im Maßregelvollzug, die sich für innovative, praxisnahe Ansätze an der Schnittstelle von Therapie, Kommunikation und Digitalisierung interessieren.

Workshop 15 (WS15 Erfahrungswissen)

Erfahrungswissen innovativ nutzen – Partizipation im Maßregelvollzug neu denken.

Andrea Trost, MA, Lehrperson für besondere Aufgaben im Bereich Psychische Gesundheit/Psychiatrische Pflege, Fachhochschule der Diakonie Bielefeld. PhD cand. Pflegewissenschaft Universität Witten/Herdecke
Dirk Michgehl, EX-IN-Genesungsbegleiter LWL-Klinik für Forensische Psychiatrie Dortmund, Dozent für Sucht-, Gewalt- und Kriminalprävention, Dortmund

Das Erfahrungswissen (ehemals) im Maßregelvollzug untergebrachter Personen stellt eine Ressource für die Weiterentwicklung professioneller forensisch-psychiatrischer Praxis dar, die bisher kaum systematisch genutzt wird, obwohl die Einbindung von Erfahrungsexpert*innen wertvolle Perspektiven bei der Implementierung neuer Konzepte und Angebote sowie in der beruflichen Bildung (Aus-, Fort- und Weiterbildung) eröffnet.

Der Workshop widmet sich den Chancen, Möglichkeiten und Herausforderungen der Einbindung von Erfahrungswissen in diesem Kontext.

Die Teilnehmenden erhalten Impulse, wie partizipative Zugänge die professionelle Handlungsfähigkeit in komplexen Situationen stärken und zu zeitgemäßen, dialogorientierten Arbeits- und Therapieprozessen beitragen können.

Neben einer theoretischen Einführung wird anhand von Praxisbeispielen aufgezeigt, wie diese Form der Partizipation von Erfahrungsexpert*innen konkret umgesetzt und systematisch verankert werden kann. Aufbauend darauf entwerfen die Workshop-Teilnehmenden praxistaugliche Ideen zur Umsetzung in ihren jeweiligen Arbeitsfeldern.

Workshop 16 (WS16 KI)

Intelligente Entscheidungen? Nutzen und Grenzen von KI in der forensischen Psychiatrie

Tim Tübbing, Berufspädagoge Pflege und Gesundheit M.A.
Bildungszentrum, LVR-Klinik Bedburg-Hau

Die Einführung von Künstlicher Intelligenz (KI) in der forensischen Psychiatrie bringt neue Dynamiken in Entscheidungsfindung, Risikobewertung und Behandlungsplanung – und stellt gleichzeitig die Kommunikation im Maßregelvollzug vor neue Herausforderungen. Wenn Algorithmen Empfehlungen geben, stellt sich die Frage: Wer trifft eigentlich die Entscheidung? Wie kommunizieren wir diese Entscheidungen gegenüber Patient*innen, Teams oder Justiz?

Im Spannungsfeld zwischen Effizienzgewinn und ethischer Verantwortung beleuchtet dieser Workshop die Chancen und Grenzen KI-gestützter Systeme im Alltag psychiatrischer Einrichtungen. Dabei werden auch aktuelle Entwicklungen berücksichtigt: Während die USA und China massiv in KI-Technologien investieren und klinische Anwendungen voran-

treiben, setzt Europa auf Regulierung und Datenschutz – etwa mit dem EU-AI-Act und dem European Health Data Space.

Wie können Gesundheitsberufe in diesem Spannungsfeld souverän agieren? Welche kommunikativen und strukturellen Voraussetzungen braucht es, um KI sinnvoll, verantwortungsvoll und partizipativ zu nutzen – gerade in einem hochsensiblen Bereich wie dem Maßregelvollzug?

Der Workshop bietet Raum für Austausch, Diskussion und kritische Reflexion über das Zusammenspiel von Mensch, Maschine und Kommunikation – und richtet sich an alle Berufsgruppen im Gesundheitswesen, die mit dem Einsatz digitaler Technologien in der forensischen Psychiatrie konfrontiert sind.

Workshop 17 (WS17 Überleitung)

Aus der Forensik zurück in die Gesellschaft

Vanessa Weingarten, Sozialmanagerin M.A.

Koordinatorin für Überleitung und Außenorientierung, Stabsstelle Forensik, LVR-Klinik Bedburg-Hau

Der Übergang aus der forensischen Psychiatrie in gesellschaftliche Strukturen markiert einen entscheidenden Wendepunkt im Behandlungsverlauf mit hohen Anforderungen an alle beteiligten Professionen. Zwischen Sicherheit, Therapieauftrag und sozialer Teilhabe bewegt sich ein komplexer Prozess, der ohne gezielte Koordination nur schwer gelingen kann.

Im Mittelpunkt dieses Workshops steht das Überleitungsmanagement als verbindendes Element zwischen Klinik, externen Netzwerken und nachsorgenden Strukturen. Anhand praxisnaher Impulse wird aufgezeigt, wie durch strukturierte Kommunikation, aktive Netzwerkarbeit und projektorientiertes Vorgehen tragfähige Übergänge gestaltet werden können. Dabei werden sowohl systemische Herausforderungen als auch gelingende Praxisbeispiele beleuchtet.

Der Workshop verbindet fachlichen Input mit interaktiven Arbeitsphasen, in denen die Teilnehmenden ihre eigenen Erfahrungen, Fragestellungen und professionellen Perspektiven einbringen können. In interdisziplinären Gruppen können konkrete Ansätze entwickelt werden, wie Überleitungsprozesse patient*innenorientiert, ressourcenschonend und nachhaltig gestaltet werden können.

Ziel ist es, ein vertieftes Verständnis für die Bedeutung koordinierter Überleitung zu schaffen, neue Handlungsräume zu eröffnen und Impulse für die eigene Praxis mitzunehmen. Der Workshop richtet sich an interessierte Fachkräfte aller Professionen, die Überleitung nicht nur als organisatorische Aufgabe, sondern als gemeinsamen Gestaltungsprozess verstehen möchten.

Anmeldung

Bitte melden Sie sich **bis zum 19. April 2026** über unser Anmeldeportal an.

<https://www.terminland.de/lvr/>



Anmeldung

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Sie erhalten eine separate Rechnung per E-Mail in den kommenden Tagen. Ihre Anmeldung wird erst nach Eingang der Teilnahmegebühr gültig.

Die Teilnahmegebühr für die dreitägige Fachtagung beläuft sich auf 320 € inklusive der im Programm aufgeführten Mahlzeiten und der Grillparty am 06.05.2026

Teilnahmegebühr Fachtagung: 290 € zzgl. 30 € Abendprogramm am 06.05. inkl. Verpflegung (inkl. 7 % Mwst. für Speisen und 19 % Mwst. für Getränke)

Eine tageweise Anmeldung ist nicht möglich.

Bitte überweisen Sie die Anmeldegebühr auf folgendes Konto:

Sparkasse Köln/Bonn

IBAN: DE05 3705 0198 1933 3117 87

BIC: COLSDE33XXX

Verwendungszweck:

Ihr Vorname / Name / SDR 26

Rücktritt von der Anmeldung

Bei einer Stornierung der Anmeldung ist eine Erstattung der Teilnahmegebühr (abzüglich einer Bearbeitungsgebühr in Höhe von 30 €) nur möglich, wenn der Platz bis zum Anmelde-

schluss an eine*n andere*n Teilnehmer*in vergeben werden kann.

Arbeitsgruppen

Die Teilnehmenden Zahl bei den Arbeitsgruppen ist begrenzt. Bitte wählen Sie im Anmeldeportal drei alternative Arbeitsgruppen aus, an denen Sie teilnehmen möchten. Die Zuordnung erfolgt durch den Veranstalter. Wir bemühen uns, ihren Wunsch zu berücksichtigen.

Mahlzeiten

Zu allen Mahlzeiten wird Vollkost und vegetarische Kost angeboten. Sollten Sie andere Kostformen wünschen (vegan oder Sonderkost wegen Nahrungsmittelunverträglichkeiten) informieren Sie uns rechtzeitig per E-Mail.

Zertifizierung

Die Zertifizierung der Veranstaltung ist bei der Ärztkammer Nordrhein und der Fortbildungsstelle für Pflegeberufe beantragt.

Übernachtung

Die Übernachtung muss selbstständig geregelt werden.

LVR-Klinik Bedburg-Hau

Bahnstraße 6

47551 Bedburg-Hau

Hotline Forensische Fachtagung

Telefon: 02821 81-1049

E-Mail: tagung850@lvr.de

www.klinik-bedburg-hau.lvr.de

**Forensische
Fachtagung**
5. - 7. Mai 2026